

SO sehen wir es

Herausgeber: SP Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil
Druck: Brühwiler AG, Horgen
Erscheint sechsmal jährlich
Preis: Einzelnummer Fr. 2.-, Jahresabonnement Fr. 8.-
Nummer 3/89, Mai 1989



Lädelersterben in Wädenswil:

Parkplätze statt Lebensmittel

Immer wieder bringen die Medien Statistiken über das "Lädelersterben". "So schlimm kann es ja gar nicht sein", denkt sich manche Leserin und mancher Leser. Doch diese Entwicklung verläuft schleichend, selten gehen ein paar Lebensmittelgeschäfte in einem Dorf oder einer Stadt auf einmal zu. Bis vor kurzem bildete auch Wädenswil da keine Ausnahme. Doch jetzt will die "Molki" ihre fünf Läden schliessen.

"Ende der Milchverarbeitung und Schliessung der "Ladengeschäfte?" betitelt der AAZ vom 3. März dieses Jahres seinen Bericht über die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Wädenswil/Horgen. Diese Genossenschaft führt in Wädenswil die Molki-Läden, nämlich "Farbhof" an der Kreuzung Oberdorf-Schönenbergstrasse, sowie die Filialen "Boller", "Krähbach" (Zugerstr. 42), beim Bahnhof Au und Au "Matte" (Johannes Hirt-Str. 1). Diese Läden sollen sukzessive geschlossen werden. Grund für diese Schliessungen: Die Läden erwirtschaften "gesamthaft" die notwendigen Deckungsbeiträge nicht mehr. Hinzu kommt, dass für eine Weiterführung der Milchverarbeitung am heutigen Standort "Farbhof" Investitionen von über 2 Millionen Franken in die technischen Anlagen getätigt werden müssten.

Eigentlich überrascht dieser Entscheid der Molki. In den letzten Jahren wurde ja vor

allem rund um das Geschäft "Boller" massiv gebaut. Der mögliche Kundenkreis vergrösserte sich dadurch für diesen Quartierladen. Erstaunlich auch, dass gleichzeitig mit der Bekanntgabe dieses Entscheides der KVZ im Oberort in der Au mit dem Bau eines "K3000" mit Metzgerei von rund 405m² begann. Muss man daraus nicht schliessen, dass die Zeichen der Zeit vom Management der Molki zu spät erkannt wurden, dass zuwenig auf die neuen Gegebenheiten und Bedürfnisse eingegangen wurde, zum Beispiel mit anderen Ladenöffnungszeiten?

Solche Schliessungen wirken sich vor allem zum Schaden der Kinder aus, die im Quartier selber nicht mehr einkaufen gehen können, ferner der älteren Leute, die sich mit einem Quartierladen einen gewissen Grad von Unabhängigkeit erhalten können. Betroffenen sind aber auch Leute ohne eigenes Auto oder solche, die

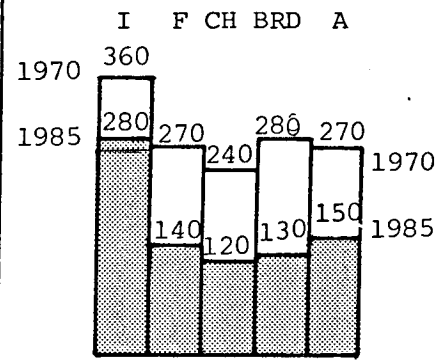
weniger fahren wollen. Der Run auf die Einkaufsgeschäfte im Zentrum wird noch grösser werden.

Die Molki-Genossenschaft überlegt sich nun, wie sie auch ohne diese Läden Geld einnehmen könnte. Lohnend sind da

Fortsetzung Seite 4

Ladensterben in Europa

In allen Ländern Europas hat die Zahl der Läden pro 1000 Einwohner in den letzten Jahren massiv abgenommen. Die nachfolgende Tabelle zeigt dies für die Schweiz und ihre Nachbarländer deutlich.



Anzahl Geschäfte pro 1000 Einwohner

Dem Verlust von kleinen Ladengeschäften steht der Bau von Einkaufszentren - vorwiegend an autoverkehrsgünstigen Lagen - gegenüber. Der Weg für das Einkaufen wird damit immer grösser. Besonders betroffen von der kleiner werdenden Zahl von Läden sind dabei die ländlichen Regionen.

EIN JA ZUR VKMB-INITIATIVE, WAS DENN SONST!

Im Jahre 1984 legte der Bundesrat den 6. Landwirtschaftsbericht vor. Darin legte er die Ziele der Agrarpolitik dar. Es sind dies:

- Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen und gesunden Nahrungsmitteln zu günstigen Preisen;
- Vorsorge für Zeiten gestörter Zufuhren und Erhaltung der Produktionsbereitschaft;
- Schutz und Pflege der Kulturlandschaft, Beitrag zum Schutz von Umwelt, Pflanzen und Tieren;
- Erhaltung einer bäuerlich strukturierten Landwirtschaft und Beitrag zur dezentralen Besiedlung unseres Landes.

Diese schön formulierten Ziele stehen in krassem Widerspruch zur Realität. Griffige Massnahmen im Sinne der erwähnten Ziele bietet die Kleinbauern-Initiative an.

Was will die Kleinbauern-Initiative denn?

- Konsequente Ausrichtung der Landwirtschaftspolitik auf den bäuerlichen Familienbetrieb. Tüchtige Bauernfamilien im Tal- und Berggebiet können wieder ein

gerechtes Einkommen erarbeiten.

- Die Konsumenten können gesunde Nahrung kaufen. Die ökologisch unhaltbare Industrialisierung in Agro- und Tierfabriken zum Schaden von Natur, Landschaft, Tier und letztlich Mensch soll gestoppt werden.
- Entlastung der Steuerzahler und Konsumenten von sinnlosen Kosten für die Verwertung landwirtschaftlicher Ueberschüsse von über 1,5 Milliarden Franken jährlich. Die Subventionen an bodenunabhängige Tierfabriken entfallen.
- Der Import von landwirtschaftlichen Produkten wird grundsätzlich frei. Wer aber importieren will, muss anteilmässig so viele einheimische, naturnah produzierte Produkte aus bäuerlichen Betrieben übernehmen, dass deren Absatz für die Bauern gewährleistet ist.

Die Initiative ist heute die einzig echte Chance, die Landwirtschaftspolitik so zu gestalten, dass sie den vom Bundesrat formulierten Zielen gerecht wird.

Nein - der Kantonalbank zuliebe

Die SP sagt Nein zum Gesetz über die Zürcher Kantonalbank. Weshalb? Die Kantonalbank war bis jetzt auch die "Bank des Zürchervolkes". In Zukunft soll ihr Kapital teilweise privatisiert werden, und die Bank soll ins Auslandsgeschäft einsteigen dürfen.

Heute erhält die Kantonalbank (ZKB) ihr Eigenkapital ganz allein vom Kanton. In Zukunft will die ZKB aber bis zur Hälfte ihres Grundkapitals von Privaten in Form von Partizipationsscheinen beziehen; diese geben zwar kein Stimmrecht, aber dennoch würde sich dann bis zur Hälfte des Eigenkapitals in privaten Händen befinden. Eine finanzielle Notwendigkeit für diese Privatisierung besteht

- auch nach Meinung der ZKB-Leitung - nicht.

Heute gilt, dass der ZKB-Geschäftsbereich den Kanton Zürich umfasst. In Zukunft heisst es nur noch, bei Geschäften im Ausland sei "Zurückhaltung zu üben". Dazu kommt die ausdrückliche Erlaubnis für die ZKB, sich an privaten Unternehmungen zu beteiligen. Konkret geht es darum, dass sich die ZKB an der "Swiss-Cantobank" beteiligen will; diese ist international tätig, gehört zu 60 Prozent den Kantonalbanken und zu 40 Prozent Werner K. Rey. Ueber die Swiss-Cantobank sind die Kantonalbanken grundsätzlich in der Lage, beliebig viele Auslandsgeschäfte zu tätigen, ohne

Wir gratulieren



Hermann Koch zu seiner Wahl zum 1. Vizepräsidenten des Gemeinderates.

Nein zu weniger Mitsprache

Im Kanton Zürich hat jeder Bürger und jede Bürgerin das Recht, eine Einzelinitiative an den Kantonsrat zu richten um eine Gesetzesänderung oder eine Kreditvorlage zu erwirken. Die eingereichte Einzelinitiative muss vom Kantonsrat spätestens nach drei Sitzungstagen nach Eingang erstmals behandelt werden. Das ist ein einzigartiges demokratisches Volksrecht, welches eine gewisse "Volksnähe" unseres Parlaments bewirkt. Gewissen bürgerlichen Volkvertretern passt dies aber nicht; sie wollen die Behandlungsfrist für Einzelinitiativen massiv verlängern und damit den Stimmberechtigten die Lust am Gebrauch ihrer demokratischen Recht vermissen. Diese Haltung verdient die entsprechende Antwort: Nein.

dass irgendeine Beschränkung zum Zuge kommt.

Zu diesen beiden Stossrichtungen des ZKB-Gesetzes gilt es Nein zu sagen - und zwar im ureigensten Interesse der ZKB. Diese ist als bevorzugtes Institut des Gewerbes und der "normalen" Zürcherinnen und Zürcher zur viertgrössten Schweizer Bank geworden. Wenn sie jetzt den Grossbanken nacheifern will, so begibt sie sich aufs Glatteis und gefährdet ihren eigenen Erfolg. Sie wird nicht mehr die "Bank des Volkes" sein, sondern so anonym und unsympathisch wie die drei grossen Skandalbanken.

An politischer Aufklärung ist niemand interessiert

Mit grossen, fetten Buchstaben geben die Zeitungen regelmässig die Zunahme der Zahl der Asylbewerber bekannt. Mit solchen Berichten lassen sich Emotionen schüren. Klein hingegen berichten sie über die massive Zunahme der Zahl von abgelehnten Asylgesuchen. Wenig wird über die Hintergründe der weltweiten Flüchtlingsströme und über die Bedingungen der Asylbewerberinnen und -bewerber und der Flüchtlinge in der Schweiz berichtet. An der Aufklärung der eigenen Bevölkerung ist fast niemand interessiert. Die meisten Behördenvertreter versuchen sich um dieses Thema zu drücken und schweigen.

Schlimmer noch: Im Bezirk Horgen verbreiten die Gemein-

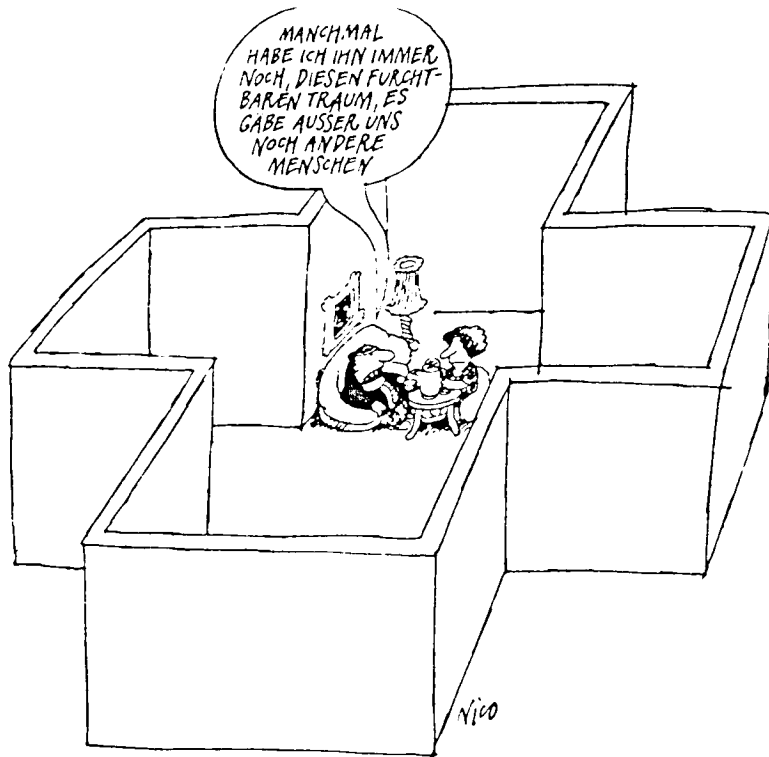
depräsidenten in einem Zeitungsbericht über Asylsuchende Pauschalurteile wie "Wirtschaftsflüchtlinge", statt die Bevölkerung in diesem Bereich aufzuklären, die Verhältnisse klarzustellen.

Die Angst, sich unbeliebt zu machen ist gross und teilweise auch verständlich. Selbst der Schriftsteller Peter Bichsel - sicher keiner, der zu "heissen" Themen schweigt - machte anlässlich der Aktion "Kirchenasyl" im Jochgruppen Haus in Lützelflüh in diesem Frühling folgende Aussage: "Mit Schrecken stelle ich an mir selbst fest: Auch ich beginne zu diesem Thema zu schweigen, weil jede Diskussion nutzlos erscheint. Wenn ich also

hier bin, dann um mich selbst am Schweigen zu hindern".

Um uns selber und vielleicht auch einigen SO-Leserinnen und -Lesern etwas Mut zu machen und weniger zu schweigen, bringen wir nachfolgend einen Ausschnitt aus einem Interview mit Peter Bichsel, das am 14. April im Volksrecht publiziert wurde.

Wer das ganze Interview mit dem Volksrecht lesen möchte, kann eine Fotokopie davon bestellen. Postkarte an folgende Adresse senden: SO sehen wir es, Postfach, 552, 8820 Wädenswil.



Es ist wieder so weit: Wer sich in der Schweiz für Flüchtlinge engagiert, muss illegal handeln, muss sie verstecken. Was ist passiert, Peter Bichsel?

Peter Bichsel: Es muss sich in den letzten zwanzig, dreissig Jahren in diesem Land doch sehr viel verändert haben. Es gab Veränderungen, die ich selbst gar nicht bemerkt habe. Offensichtlich ist dieses Land noch reicher, noch langweiliger, noch enger geworden, als es schon immer war... Wir sind nur noch reich, wir sind nur noch erfolgreich. Und wir fürchten uns deshalb vor allem Fremden, was rein-

Ziehen Sie Parallelen zu den 30er Jahren?

Ja. Alle Zeichen sind ähnlich. Schon nur der Begriff Asylant - er kommt aus einem sehr rechten NPD-Umfeld aus der Bundesrepublik - tönt anrührig; Asylant tönt nach Simulant...

...welchen Begriff wählen Sie? Flüchtling?

Mit Sicherheit Flüchtling. - Und all diese Legenden: Die Leute sagen mir in der Beiz: Die vielen Tamilen und die vielen Kurden! Und ich gehe über den Wochenmarkt und sehe keinen einzigen. Die Leute aber sagen: Und schau, die

kaufen sich ja alles zusammen. Und es kommen die Legenden vom Asylanten, der 5000 im Monat verdient und selber hat man nur 3000! Diese riesigen Legendenbildungen, die gleichen haargenau den Legenden, die man über die Juden erzählt hat. Die Tamilenwitze sind dieselben wie die Judenwitze. Selbst der Ausdruck Wirtschaftsflüchtling stammt aus dem Umfeld der damaligen Zeit.

Sie äusserten sich an der Pressekonferenz im Jochgruppen-Haus sehr resigniert. Weshalb kamen Sie überhaupt hierher?

Jetzt ist Widerstand nötig. Ich bin zwar kein starker Mann, ich bin auch kein mutiger Mann, bin nicht sehr geeignet zum Widerstand. Aber ich stelle an mir selbst fest, dass ich in der Beiz, auf der Strasse zu schweigen beginne, wenn über die Flüchtlinge geflücht und geschimpft wird. Und ich möchte nicht zu den Schweigenden gehören. Also setz ich mich halt mal dahin und muss riskieren, dass ich nächste Woche nicht in die Kneipe gehen kann oder wenn ich gehe, werde ich zusammengeschrien. Aber dann gelingt es mir wenigstens nicht, mich darum zu drücken. Ich möchte mich um diese Frage nicht wie der schweizerische Bundesrat drücken.

Glauben Sie denn, dass ein solches Kirchenasyl, wie es in Lützelflüh nun beginnt, Ausstrahlung hat, aufklären kann?

Nicht im geringsten. Diese Veranstaltung von heute wird, wenn schon das Gegenteil bewirken. Aufklärerisch wird sie nicht wirken. Aber jemand muss es tun; jemand muss sich dafür einsetzen, und jemand muss dagegen sein.

SP-Parolen

Stadt fördert Quartierläden nicht

Gemäss der kommunalen Richtplanung soll "der Wohnwert der Quartiere erhalten und wo nötig verbessert werden". Zum Wohnwert gehören sicher auch in der Nähe gelegene Läden. Diesem Ziel entsprechend, wollten 1983 die SP-Gemeinderäte Josef Dorfschmid und Peter Walt mit einem Postulat den Stadtrat beauftragen, "geeignete Massnahmen zur Erhaltung und Förderung von Quartierläden zu erarbeiten". Dabei dachten sie zum Beispiel an Vergünstigungen für Räumlichkeiten, spezielle Öffnungszeiten, Anbieten von öffentlichen Räumen, direkte Zuschüsse.

Doch am 3. Oktober 1983 lehnte "die offensichtliche Mehrheit" des Gemeinderates den Vorstoss ab. Begründung der ablehnenden Haltung: Das Konsumverhalten hat sich nun mal geändert, und es lässt sich kaum beeinflussen.

Fortsetzung von Seite 1 ihre Liegenschaften. Das Ladenlokal "Boller" ist zur Vermietung ausgeschrieben

Eidgenössische Vorlage:

Kleinbauern-Initiative JA

Kantonale Vorlagen:

Neuverteilung der Kantonsratssitze JA

Gesetz über das Vorschlagsrecht des Volkes ..NEIN

Aenderung des Gesetzes über die Zürcher

KantonalbankNEIN

Bezirk Horgen:

Ersatzwahl ans Bezirksgericht Bruno Derungs

Rätselhafte Sozialdemokraten

Am kommenden Samstag, 3. Juni beschliesst die Sozialdemokratische Partei der Schweiz am Parteitag in Bern die SP-Parole zur Initiative über die Abschaffung der Arme.

Welche der drei Parolen "Ja", "Nein" oder "Stimmfreigabe" wird der Parteitag beschliessen? Was glauben Sie?

Schreiben Sie ihren Tip der SPS-Parole auf eine Postkarte und senden Sie diese bis

spätestens am 2. Juni (Datum des Poststempels) ein an: SO sehen wir es, Postfach 552 8820 Wädenswil.

Wer die richtige Parole tippt, nimmt an einer Verlosung teil. Folgende Preise sind zu gewinnen: 1. Preis: Büchergutschein im Wert von 25 Franken; 2.-5. Preis: Volksrecht-Abo während 3 Monaten; 6. Preis: "Kindergeschichten" von Peter Bichsel.

worden. Für den "Farbhof" geistert in den Molki-Köpfen die Idee eines Parkhauses. Klar, die Molki-Genossenschaft kann auch nicht von Luft alleine existieren. Zu denken geben muss aber die Tatsache, dass in dieser Ge-

sellschaft mit Parkplätzen mehr Geld verdient werden soll, als mit Lebensmitteln. Leben wir in einem Land, in dem nicht "Milch und Honig fliesst", sondern Parkplätze goldene Eier legen?

Am 3. Juni ist es soweit: «Hochseilakt der SPS...»

